

COMPLIMENT

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Stiftungsrat der Aeskulap-Klinik hat Dr. med. Cesar Winnicki, Facharzt FMH für Allgemeine Medizin, per 1. Juli zum neuen Chefarzt gewählt. Zugleich wurden Prof. Dr. med. Marcus Schuermann, Leiter Onkologie, und Herr Dr. med. Hans P. Ogal, Leiter Schmerzambulanz, zu Stellvertretenden Chefärzten befördert.

Dr. Winnicki ist seit 1994 in der Aeskulap-Klinik in leitender Funktion tätig, zuletzt als Leitender Oberarzt, Leiter des Ambulatoriums und Mitglied des Medizinischen Rates. Auf der Suche nach den Wurzeln der ganzheitlichen Medizin erwarb sich Dr. Winnicki ein grosses Wissen in der klassischen Homöopathie, der Manuellen Medizin, der Anthroposophischen Medizin und der Neuraltherapie. Seine Kenntnisse in komplementärmedizinischen Verfahren konnte er in seiner Tätigkeit an verschiedenen Kliniken in Deutschland und der Schweiz erweitern. Dr. Winnicki verfügt über Führungserfahrung sowie über eine langjährige Erfahrung in der Behandlung von stationären und ambulanten Patienten mit chronischen und akuten Leiden. In seiner aktuellen Arzt-tätigkeit widmet er sich v. a. der Therapie von gastro-enterologischen und rheumatologischen Leiden, dem chronischen Schmerz sowie der integrativen Krebsbehandlung.

Prof. Marcus Schuermann betrieb viele Jahre onkologische Grundlagenforschung mit Schwerpunkt Molekularbiologie. Die wissenschaftliche Tätigkeit führte ihn von Amsterdam über Heidelberg an die Philipps-Universität Marburg, wo er als ausserordentlicher Professor lehrt. Prof. Schuermann hat den Facharztstitel für Innere Medizin erworben und praktizierte stets auch als Arzt in leitenden Positionen. Seit 2003 leitet er die onkologische Abteilung der Aeskulap-Klinik, wo er sich vorab der Behandlung fortgeschrittener Krebsleiden widmet.

Dr. Hans P. Ogal absolvierte seine schmerztherapeutische Ausbildung an der Universität Giessen. Sein Lehrer Prof. Dr. Dr. Horst F. Hergert war seit den 70er-Jahren eine internationale Kapazität im Bereich Schmerztherapie und einer der Pioniere in Akupunktur und Neuraltherapie. Dr. Ogal erwarb dort auch den Facharztstitel für Anästhesiologie. Die Publikation von Lehrbüchern, Vorträge in der ärztlichen Weiterbildung sowie die Lehrtätigkeit an der Philipps-Universität Marburg bilden für den dynamischen Arzt wichtige Ergänzungen zur Behandlung seiner Patienten. Seit 2002 leitet Dr. Ogal die Schmerzambulanz der Aeskulap-Klinik.

Der Stiftungsrat ist überzeugt, mit Dr. Winnicki eine ausgewiesene Persönlichkeit für die Chefarztfunktion gewählt zu haben, unter deren Führung die Zukunft der Aeskulap-Klinik mit grosser Zuversicht angegangen werden kann. Mit der Wahl von Prof. Dr. med. Marcus Schuermann und Dr. med. Hans P. Ogal zu Stellvertretenden Chefärzten wird die verstärkte medizinische Ausrichtung der Klinik auf integrative Onkologie und Schmerztherapie unterstrichen und weiter vorangetrieben werden.



Mit herzlichen Grüssen, Ihr

Thomas Plattner

Thomas Plattner, Präsident des Stiftungsrates der Aeskulap-Klinik

Gesund werden beginnt im Zentrum



Dr. med. Cesar Winnicki



Prof. Dr. med. Marcus Schuermann



Dr. med. Hans P. Ogal

Was ist Komplementärmedizin? 2

Prostatakrebs 4

Chronische Rückenleiden 5

**Interview mit TV-Arzt
Dr. Samuel Stutz** 6

**Sichtweise des Dachverbandes
der Krankenkassen** 7

**Zur Kostenübernahme der
Krankenkassen** 8



AESKULAP KLINIK
Ärztliche Ganzheitsmedizin

Die Natur als Partnerin in der Behandlung der Kranken verstehen

Wie die Komplementärmedizin auf die Stimulation der Selbstheilkräfte setzt

Die Komplementärmedizin unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von der konventionellen Medizin, in der Sichtweise des kranken Menschen.

Von Dr. med. Cesar Winnicki, Chefarzt

Eigentlich gibt es nur eine Medizin mit den gleichen historischen Wurzeln. Die Unterschiede und Differenzen von Schulmedizin oder konventioneller Medizin und Komplementärmedizin (oft auch Alternativmedizin, Erfahrungsheilkunde, biologische Medizin genannt) rühren von der rasanten Entwicklung her, die die medizinische Forschung und Praxis in den letzten rund 200 Jahren genommen hat. Bis zum 19. Jahrhundert wurde die Gesundheit als ein labiles Gleichgewicht verstanden und bildlich als Mischung diverser Körperflüssigkeiten dargestellt. Seit im Jahre 1858 der deutsche Arzt Rudolf Virchow seine Theorie der Zellulärpathologie veröffentlicht hat, werden Krankheiten auf eine Störung der Körperzellen reduziert. Dieses vereinfachte Modell für die Entstehung einer Krankheit gab Anlass für die Entwicklung von neuen Medikamenten und Behandlungsmethoden, liess aber den ganzheitlichen Aspekt jeder Krankheit zunehmend schwinden. Deswegen bezogen sich die unbestrittenen Fortschritte der modernen Medizin vor allem auf Reparaturmassnahmen wie Chirurgie, Notfallmedizin oder antibiotische Bekämpfung der infektiösen Krankheiten. Ungeachtet dessen zeigt sich in der letzten Zeit eine massive Zunahme von chronischen Leiden. Die sogenannten Zivilisationskrankheiten wie hoher Blutdruck (Hypertonie), Übergewicht, Zuckerkrankheit, Allergien, neurologische Leiden stellen aktuell die grösste

Herausforderung für das Gesundheitswesen dar. So ist zum Beispiel die Häufigkeit von allergischen Leiden bei Kindern (Pollenallergie, Asthma) in den letzten 50 Jahren um das Vierfache gestiegen. Darüber hinaus führt die rein auf Symptombekämpfung ausgerichtete medikamentöse Therapie zu massiven Nebenwirkungen. Darin zeigt sich, dass unser Gesundheitswesen (leider) oft nicht gesund macht! Unabsehbar sind auch die Folgen auf die Kosten: Drei Viertel der Gesundheitskosten entfallen auf die Behandlung chronischer Krankheiten.

Körper, Seele und Geist

Worin liegt nun das Wesen der Komplementärmedizin? Welche Verfahren stellt sie den zum Teil rein symptomatischen Behandlungen der Schulmedizin entgegen? Zunächst liegt der Komplementärmedizin eine andere Sichtweise zu Grunde. Nicht die Symptome einer Krankheit stehen im Mittelpunkt, sondern der Mensch in seiner Gesamtheit und dem komplexen Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist. Aus der antiken Medizin stammt eine Maxime (Sprichwort), die die grundlegenden Verhältnisse klarstellt: *Medicus curat, natura sanat* – Der Arzt behandelt bloss, nur die Natur vermag zu heilen. Entsprechend kann eine Heilung nur durch die Stimulation der Selbstheilkräfte und Erlangung der gesundheitlichen Balance erreicht werden. Was bedeutet dies konkret?

Gesundheitliche Balance herstellen

Die Komplementärmedizin versteht alles Leben als ein offenes, komplexes und vernetztes System, das auf negative Einflüsse aktiv reagieren kann. Diese Reparaturmechanismen werden als Regelkreise beschrieben (siehe Schema). Aus diesem

Regelkreis wird deutlich, dass eine Störung Teil eines Systems ist, niemals aber ein isoliertes Phänomen. Ein bloss symptomatisches, nur auf die Störung (Symptom) ausgerichtetes Handeln bringt das hohe Risiko mit sich, nicht nachhaltig zu lindern oder sogar neue Probleme zu schaffen (Chronifizierung der Krankheiten). Viel versprechender sind dagegen regulative Behandlungen, die auf Unterstützung der Heilungsprozesse im Regelkreis ausgerichtet sind. Dies ist das wichtigste Ziel der natürlichen Heilung: Durch Vermittlung von regulierenden Reizen, wie das zum Beispiel bei Akupunktur oder Neuraltherapie geschieht, wird die gestörte körperliche Balance wieder ins Lot gebracht. Der therapeutische Ansatz muss daher stets individuell sein; ein gezielter individueller Impuls zum richtigen Zeitpunkt, zum Beispiel mittels Homöopathie, vermag den chronischen Krankheitsprozess rückgängig zu machen. Zu Recht spricht man in der Komplementärmedizin von Heilkunst. Sie beruht neben vernetztem Wissen und Können auch auf Erfahrung. Eine so betriebene, kompetent angewandte regulative Medizin ist auf die Anregung der Selbstheilkräfte ausgerichtet. Gelingt dies, werden Krankheiten wirksam und nachhaltig beseitigt, was langfristig zu einer eindeutigen Reduktion der Behandlungskosten führt. Die Schulmedizin hat ihre grossen Verdienste. Doch gilt es, sie dort einzusetzen, wo sie ihren grössten Nutzen hat, wie zum Beispiel in der Chirurgie, Notfallmedizin oder bei Unfällen. Wo sie Chronifizierung und Nebenwirkungen erzeugt, ist sie durch komplementäre Verfahren zu ergänzen, allenfalls auch zu ersetzen. In diesem Sinne sind Schul- und Komplementärmedizin zu einer integralen Gesundheitsmedizin zu verbinden.

Fazit

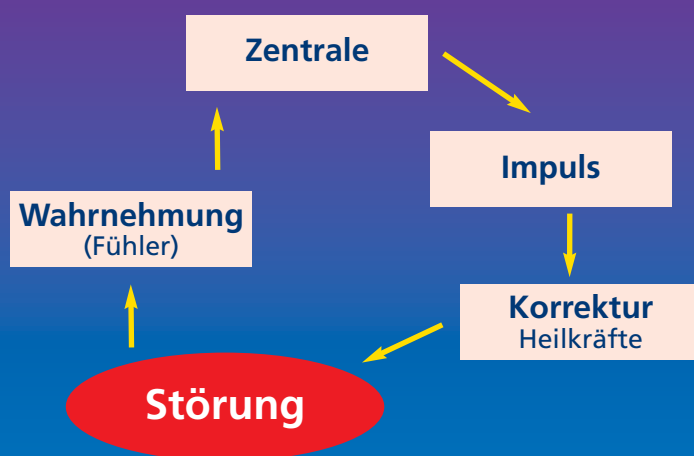
Konventionelle Medizin

Symptombezogen
Organ
Äussere Kraft
Passive Suppression
Symptomunterdrückung
«Einheilung»
NW: häufig
Medizinische Wissenschaft

Komplementärmedizin

Systembezogen
Wesen
Anregung innerer Kraft
Aktivierung der Regulation
Erstverschlimmerung
«Ausheilung»
NW: selten
Heilkunst

Selbstregulation - Regelkreis



- Dunkelfeld-Diagnostik
- EKG und Ergometrie
- Energiemessung mittels Elektroakupunktur
- Herd- und Störfelddiagnostik
- Komplexe Immundiagnostik
- Lüscher-Color-Diagnostik
- Mikrobiologische Stuhl-Diagnostik
- Physiotherapeutische Funktionsanalyse
- Röntgendiagnostik
- Säure-Basen-Analyse
- Sonografie
- Spengler-Test
- Thermoregulations-Diagnostik

Therapie

- Anthroposophische Medizin
- Antikörpertherapie
- Aktiv spezifische Tumorstimulation
- Akupunktur (Körper-, Ohr-, Schädel-, Laser-, Elektroakupunktur)
- Biophysikalische Informationstherapie
- Blut-Sauerstoff-Therapien (Eigenblut-, Ozon-, Hämatogene Oxydationstherapie)
- Colonhydrotherapie
- Craniosacraltherapie
- Endokrine Therapie
- Enzymtherapie
- Farb-/Wärmetherapie
- Ganzheitliche Psychotherapie
- Ganzheitliche Zahnmedizin
- Hyperpyrexie
- Klassische Homöopathie
- Lokoregionale Tiefenhyperthermie
- Lymphdrainage, spezielle Massagen
- Magnetfeldbehandlung
- Manuelle Medizin
- Mikrobiologische Therapie/Symbioselenkung
- Misteltherapie
- Neuraltherapie
- Organotherapie
- Orthomolekulare Medizin
- Osteopathie
- Phytotherapie
- Systematische Infrarottherapie
- Traditionelle Chinesische Medizin (TCM)
- Zytostatische Therapie

Breites Therapiespektrum der Aeskulap-Klinik

Von Dr. med. Hans P. Ogal, Stellvertreter der Chefarzt, Leitung Schmerztherapie

An der Aeskulap-Klinik wird der Eingangsabklärung jedes Patienten besondere Beachtung geschenkt. Jeder Mensch hat seine eigene Konstitution (Erbanlage), welche durch unterschiedliche Faktoren belastet wird, bis eine Erkrankung entsteht. Diese schädigenden Faktoren müssen durch eine Erweiterung des normalen diagnostischen Spektrums gefunden werden, um sie gezielt behandeln zu können.

Der Diagnostik folgt die Therapie sowohl der aktuellen Beschwerdesymptomatik als auch der zugrunde liegenden Ursachen. Diese muss individuell angepasst werden. Die Erfahrung zeigt, dass nicht

bei jedem Menschen die gleiche Therapie Erfolge ermöglicht. Die ärztliche Kunst besteht hierin, jedem Patienten die aktuell für ihn «richtige» Behandlung zukommen zu lassen.

Über langjährige Erfahrung verfügen wir zusätzlich zu den fachärztlichen Spezialisierungen in folgenden Verfahren:

Diagnostik

- Laboranalysen, zzgl. Spurenelement- und Schwermetallanalyse
- Bioelektrische Terrainanalyse
- Biophysikalische Informationsdiagnostik
- Computertomografie und MRI-Analyse (in Partnerschaft)
- Decoderdermografie
- Diagnostik von Metallunverträglichkeiten

Pflanzliche Medikamente verhelfen zu nachhaltigem Erfolg

Ein vormals aggressives Prostatakarzinom ist seit bald drei Jahren unter Kontrolle

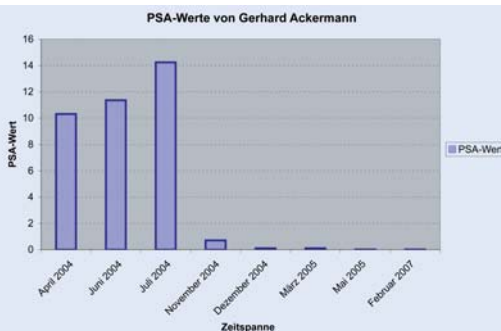
Der Prostatakrebs eines 69-jährigen Patienten aus Zürich war lokal fortgeschritten und hatte bereits in die regionalen Lymphknoten metastasiert. Eine Operation kam damit nicht in Frage, die Prognose für den Patienten war schlecht. Nach Behandlung mittels einer phytotherapeutischen Magistralrezeptur an der Aeskulap-Klinik sind seine Krebswerte auf ein nicht mehr messbares Minimum gesunken.

Von Prof. Dr. Dr. med. Ben Pfeifer und Dr. med. Wolf Michaelis

Eine Routineuntersuchung beim Hausarzt ergab für Gerhard Ackermann* Ende April 2004 eine erschreckende Diagnose: Der Wert des prostataspezifischen Antigens (PSA) betrug 10,31 ng/ml. Dringender Verdacht: Bei dem rüstigen Rentner besteht Krebs der Vorsteherdrüse! Durch



Die Medikamente zur Behandlung von Prostatakrebs werden aus der Sägepalme und anderen Pflanzen gewonnen. Bild Aeskulap-Klinik



Unter der Phytotherapie ist der Wert des prostataspezifischen Antigens rasch und nachhaltig gesunken. Grafik Aeskulap-Klinik

die Biopsie am Pathologischen Institut in Zürich-Enge verdichtete sich der Verdacht zur Gewissheit: mässig differenziertes (das heisst recht aggressives) Prostatakarzinom.

Anfang Juni wurde in der Radiologie an der Hirsländenklinik in Zürich eine Magnetresonanztomographie (MRI = Magnetic Resonance Imaging) vorgenommen, die Schichtbilder von bestimmten Organen erzeugt und dadurch die Diagnostik erweitert. Dabei wurde ein vergrößerter Lymphknoten im kleinen Becken entdeckt. Weitere Messungen des PSA-Wertes im Juni und Juli 2004 ergaben weiter ansteigende Werte von zunächst 11,36 und dann 14,25 ng/ml.

Rasch und nachhaltig sinkende PSA-Werte

Trotz dieser ungünstigen Diagnose lehnte Gerhard Ackermann eine Behandlung durch eine Hormonablation (Unterdrückung des männlichen Hormons Testosteron) ab. Den Verlust von erektiler Potenz und Libido, den eine Hormonablation in aller Regel nach sich zieht, wollte er nicht in Kauf nehmen. Im Oktober 2004 konsultierte Gerhard Ackermann die Aeskulap-Klinik, und wir boten ihm einen Ausweg. Ein weiteres MRI ergab zunächst ein gegenüber der ersten Untersuchung lokal weiter fortgeschrittenes Krebsgeschehen.

Nach einer sorgfältigen und umfassenden Eingangsuntersuchung wurde gemeinsam mit dem Patienten eine phytotherapeutische Behandlung gewählt. Wir verschrieben Herrn Ackermann eine Magistralrezeptur mit drei Phytotherapeutika. Die von unserer Hausapotheke zusammengestellten naturnahen Medikamente sind spezifisch auf die Behandlung von Prostatakrebs ausgerichtet und werden aus

Pflanzen wie Sägepalme (*Sabal serrulata* oder *Serenoa repens*), Curcuma-Wurzel, afrikanischer Pflaumenbaum (*Pygeum africanum*) und anderen gewonnen.

Der durchschlagende und andauernde Erfolg, der bei Gerhard Ackermann mit dieser Behandlung mittels unserer Magistralrezeptur erzielt werden konnte, ist kein Einzelergebnis. Im Gegenteil, unsere phytotherapeutischen Behandlungen bei Prostatakrebs vermögen häufig das Krebsgeschehen stark positiv zu beeinflussen. Allerdings, und dies muss man einräumen, verläuft die Behandlung nicht immer so erfolgreich wie bei Herrn Ackermann.

* Name geändert



Dr. med. Wolf Michaelis
Facharzt für Urologie

- Studium und Facharztausbildung an der Universität Freiburg im Breisgau
- 20 Jahre Tätigkeit in eigener Praxis in Karlsruhe; Belegarzt am städtischen Krankenhaus Karlsruhe – europaweit eine Hochburg für die Behandlung urologischer Leiden
- Leitung der auf Onkologie und Orthopädie spezialisierten Rehabilitationsklinik Bad Sachsa im Südhartzgebirge
- 20-jährige Lehrtätigkeit im Fach urologische Zytologie an der Universität Ulm
- Führung einer urologischen Praxis in Sarnen
- Seit Frühjahr 2007 Tätigkeit an der Aeskulap-Klinik mit der Möglichkeit, Patienten nach Eingriffen stationär weiterzubehandeln
- Wohnsitz in Wilen bei Sarnen

Von chronischen Rückenschmerzen endlich befreit

Ganzheitliche Behandlung mit Traditionell Chinesischer Medizin

Eine 61-jährige Patientin kommt mit chronischen Schmerzsyndromen, Schlaflosigkeit und Erschöpfungszuständen an die Aeskulap-Klinik. Unter der dreimonatigen ganzheitlichen Behandlung haben sich die Beschwerden stark gebessert, so dass konventionelle Schmerzmittel nicht mehr notwendig sind.

Der Mensch wird in der Traditionell Chinesischen Medizin (TCM) oft mit einem Baum verglichen. Fest im Boden verwurzelt, trotz er allen Stürmen. Nagt Ungeziefere an den Wurzeln, verkümmert er ohne ersichtlichen Grund. Der Mensch soll ebenso fest auf der Erde stehen, stark verwurzelt trotz er Krankheiten. Krank das System, treten Symptome auf. Wird nur Symptombekämpfung betrieben und nicht das Übel an der Wurzel gefasst, kann die Krankheit meist nur gebändigt, aber nicht geheilt werden. Häufig treten dann Rezidive auf oder die Krankheit wird chronisch. Die Komplementärmedizin versucht, das Übel an der Wurzel zu fassen, Störfaktoren werden gesucht und eliminiert, ein zu schwaches Abwehrsystem genährt und die Dysbalance wieder ins Gleichgewicht gebracht.

Diesbezüglich soll eine 61-jährige Patientin vorgestellt werden. Sie leidet seit meh-

renen Jahren an einem chronischen Schmerzsyndrom bei bekannter, nicht entzündlicher Weichteilerkrankung der Hüftgelenke und der Ellbogen beidseits. Die Lendenwirbelsäule zeigt degenerative Veränderungen. Dazu besteht eine Herzkrankung mit Status nach Myokardinfarkt und fünffachem AC-Bypass. Komplementärmedizinisch gesehen besteht eine Systemschwäche mit verschiedenen Manifestationsorten.

Akupunktur, Neuraltherapie und chinesische Kräuter

Die Patientin kommt Anfang 2007 in die Aeskulap-Klinik wegen chronischer Rückenschmerzen und Schmerzen im Hüftgelenk mit Schmerzausstrahlung in beide Beine. Zudem klagt sie über einen allgemeinen Erschöpfungszustand und gestörten Schlaf. Klinisch manifestieren sich die Bein- und Rückenschmerzen entlang des Gallenblasen- und Blasenmeridians. Dies entspricht zusammen mit den anderen Symptomen (Schlaflosigkeit, Müdigkeit) einer Störung im Nieren- und Leberfunktionskreis. Nach entsprechender Punktlokalisation werden initial in kurzen Abständen mehrere Sitzungen mit Ohr- und Körperakupunktur durchgeführt. Einige besonders schmerzhafteste Punkte werden zudem mit Neuraltherapie behandelt. Bereits zwei bis drei Wochen nach Therapiebeginn geht es der Patientin wesentlich besser. Im weiteren Verlauf wird das geschwächte Organsystem mit traditionell chinesischen Kräutern unterstützt. Die verabreichte Rezeptur leitet Feuchtigkeit und Kälte aus Knochen und Sehnen aus und stärkt gleichzeitig den Leber- und Nierenfunktionskreis. Der Nierenfunktionskreis ist bei Rücken- und Knieschmerzen sowie Erschöpfungszuständen oft geschwächt und muss

genährt werden. Aufgrund der Kombination mit Akupunktur und chinesischer Kräutertherapie tritt erneut eine Besserung des Beschwerdebildes ein. Die Patientin meinte bei der letzten Behandlung: «Es hat sich nochmals etwas getan. Es hat wie einen Schupf gegeben.» Drei Monate nach Beginn mit Akupunktur und chinesischer Kräutertherapie haben sich der Schmerzzustand, die Erschöpfungssymptomatik und der Schlaf wesentlich gebessert. Akupunktursitzungen werden aktuell noch in monatlichen Abständen durchgeführt.

Dieses chronische Beschwerdebild, chinesisch gesehen einem Mangel-Bi-Syndrom entsprechend, hat sich durch die komplementärmedizinische Behandlung mit TCM wesentlich gebessert. Der Einsatz von konventionellen Schmerzmitteln ist seither nicht mehr indiziert.

Dr. Susanne Schnorf-Huber



Dr. med. Susanne Schnorf-Huber
Fachärztin für Innere Medizin
FMH; Fähigkeitsausweis für TCM

(Traditionelle Chinesische Medizin)

- Medizinstudium an der Universität Zürich; Ausbildung zur Fachärztin Innere Medizin
- Oberärztin am Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrum in Zürich
- Medizinpublizistische Tätigkeit; Chefredaktorin der Ärztezeitschrift Medizin Spektrum; Weiterbildungen, u. a. in Traditionell Chinesischer Medizin
- Seit Anfang 2007 Tätigkeit in der Schmerzambulanz der Aeskulap-Klinik; Behandlung von Patientinnen und Patienten mit rheumatischen Leiden, Migräne sowie degenerativen Erkrankungen wie Arthrose
- Mutter von 2 Kindern; lebt mit ihrer Familie in Mettmenstetten/ZH



Nach mehreren Akupunktursitzungen ging es der Patientin deutlich besser. Bild Aeskulap-Klinik

Den Menschen mit all seinen Facetten erfassen – das wirkt

TV-Arzt Dr. Samuel Stutz über den Nutzen der Komplementärmedizin

Dr. med. Samuel Stutz trägt mittels Bild und Ton (Fernsehen) bzw. Print (Zeitschrift) seit Jahren wichtige Informationen zu Gesundheit und Krankheit in die Bevölkerung. Im Interview nimmt der bekannte TV-Arzt Stellung zu Zweck und Nutzen der Komplementärmedizin.

Herr Dr. Stutz, nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Themen aus?

Dr. Samuel Stutz: Die Themen sollen wichtige gesundheitliche Probleme behandeln und zwar hinsichtlich Prävention und Behandlung. Alles, was wir machen, im TV und in den Zeitschriften, soll helfen und nützen, sei es vom Wissen her, emotional, aber auch bezüglich der Beziehungen der Menschen. So ist es zum Beispiel genauso wichtig, dass eine allein stehende ältere Person sich nicht nur gesund ernährt und sich altersentsprechend viel bewegt, sondern dass sie auch Aufgaben und Kontakte mit anderen Menschen hat und immer wieder mal etwas Neues wagt.

Welchen Stellenwert hat hierbei die Komplementärmedizin?

Für mich bringt die Komplementärmedizin vor allem eine menschliche Seite in die Medizin. Die Schulmedizin ist sehr technisch veranlagt. Untersuchungen zeigen, dass das Gespräch in der Regel viel zu kurz kommt. In der täglichen Praxis hat der Patient höchstens ein bis zwei Minuten Zeit, um sein Problem zu schildern. Das reicht natürlich niemals, um den «ganzen» Menschen zu erfassen. Ich benutze dieses Wort «ganz» ganz bewusst, weil die Komplementär- oder integrative Medizin, wie sie neuerdings oft genannt wird, ja vor allem eine Ganzheitsmedizin sein will und muss. Für mich

ist es daher gar nicht so wichtig, welche Methode der Komplementärmediziner im Einzelfall anwendet. Mir geht es auch gar nicht darum, dass diese eine Methode eine wissenschaftlich bewiesene Wirkung haben muss. Das ist der falsche Ansatz. Für mich ist diese Methode nur Vehikel für das wirksamste ärztliche Rezept, das einfühlsame Gespräch, das den Menschen mit all seinen Facetten, Höhen und Tiefen erfasst. Das ist heilsam. Das wirkt.

Die Komplementärmedizin ist populär und findet in der Bevölkerung Resonanz. In der Fachwelt scheint dies weniger der Fall zu sein. Können Sie diesen Eindruck bestätigen?

Die Komplementärmedizin ist etwas Feines, nichts Augenscheinliches. Es gibt keine riesigen Wundermaschinen. Es lässt sich damit auch längst nicht so viel Geld verdienen. Zudem erfordert die Komplementärmedizin Geduld und Zeit. Und über beides verfügen wir heute – leider – immer weniger. Ändern wir das!

Schul- und Komplementärmedizin lassen sich in der Behandlung kranker Menschen oft miteinander verbinden. Ist dies auch publizistisch möglich? Wie?

Wir versuchen diese Verbindung. So finden in unseren Spezials und Magazinen je

länger, desto mehr beide Ansätze gleichberechtigt nebeneinander statt. Das versuchen wir auch in den Sendungen umzusetzen, wo immer öfter Komplementär- und Schulmediziner gleichzeitig anwesend sind. Oder sogar Ärzte, die beides machen.

Haben Sie sich selber auch schon komplementärmedizinisch behandeln lassen?

Zum Glück bin ich immer noch beschwerdefrei. Ich treibe regelmässig Sport und teile den Haushalt mit meiner Frau. Das bringt mir mehr als ein Fitnessstraining. Ich liess mir schon ein paar Mal eine TCM-Massage machen. Ich war begeistert.

Interview: Karl Kobelt



Dr. Samuel Stutz

- Medizinstudium in Basel
- 4 Jahre klinische Tätigkeit in Anästhesie, Innerer Medizin und vor allem Psychiatrie
- Redaktor für Medizin und Politik bei SonntagsBlick, Schweizer Illustrierte
- Aufbau der Sendung Gesundheit Sprechstunde
- 46-jährig, lebt mit seiner Frau Marisa und den 6 Kindern im Tessin
- Lebensmotto: Nimm Deine Schwächen an – und pack Deine Chancen!
- Ziele in der publizistischen Tätigkeit: irgendwann ganz selbständig werden

GesundheitSprechstunde Magazin

- Erscheint seit 2005
- Druckauflage: 100 000, 600 000 Leser, zweiwöchentliche Erscheinung

TV-Show GesundheitSprechstunde

- Seit Mai 2001 sonntagabends auf SF2
- Jeweils über 300 000 Zuschauer

Steigende Akzeptanz, immer mehr Zusatzversicherte

Peter Marbet von santésuisse zum Umgang der Kassen mit der Komplementärmedizin

Viele Versicherer bieten Zusatzversicherungen für komplementärmedizinische Leistungen an. Kann man dies als eine unter den Schweizer Krankenkassen verbreitete Akzeptanz der Komplementärmedizin werten?

Peter Marbet: Viele der 87 Kassen bieten Zusatzversicherungen für Komplementärmedizin schon seit langem an. Nach der Streichung der fünf komplementärmedizinischen Methoden aus der Grundversicherung sind die Produkte teilweise neu lanciert oder ausgebaut worden. Weil die Komplementärmedizin dem Kundenbedürfnis entspricht, sind die Krankenversicherer interessiert, innovative Lösungen anzubieten. Die Komplementärmedizin hat in den letzten Jahren an gesellschaftlicher Akzeptanz gewonnen, die Anzahl der Versicherten mit einer Zusatzversicherung für Komplementärmedizin steigt. Wir schätzen, dass heute rund 70 Prozent der Versicherten eine solche Zusatzversicherung abgeschlossen haben.

Welches sind die am meisten gefragten Behandlungen der Komplementärmedizin?

Am populärsten sind die Traditionell Chinesische Medizin/Akupunktur, die Manuelle Massage und die Cranio-Sacral-Therapie.

Welche Qualitätsmassstäbe gibt es bezüglich Anerkennung der Komplementärmedizin durch die Krankenkassen? Ist es denkbar, separate Standards für die Ärztliche Komplementärmedizin und die durch Naturheilpraktiker angewandte Komplementärmedizin zu entwickeln?

Die Krankenversicherer setzen unterschiedliche Qualitätsmassstäbe ein, wenn es um die Anerkennung der Komplementärmedizin geht. Gesonderte Standards für die ärztliche Komplementärmedizin stehen dabei nicht im Vordergrund, zumal die Frage der Wiederaufnahme der fünf Methoden politisch noch offen ist.

Interview: Karl Kobelt



Peter Marbet

- Lic. phil. I (1995, Uni Bern), eidg. dipl. PR-Berater BR/SPRG (2001)
- Historiker, Nebenfach Politologie und Sozialpsychologie
- 1996–2000 Informationsbeauftragter bei der KPT
- Seit 2000 bei santésuisse, Leiter Politik und Kommunikation, Mitglied der Direktion
- 39-jährig; verheiratet, zwei Buben (11 und 15), lebt in Bern
- Hobbys: Kochen, Lesen, Sport, Reisen, Wandern

santésuisse

- Dachverband der Krankenkassen der Schweiz
- Alle 87 Kassen sind Mitglieder

IHR DIREKTER KONTAKT ZU UNS...

- Ich möchte Abonnent/in werden. Bitte senden Sie mir jeweils Exemplare.
- Bitte senden Sie mir den Newsletter «Compliment» in Zukunft per E-Mail.
- Ich möchte einen Aeskulap-Check-up machen. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.
- Ich möchte zu folgenden Themen zusätzliche Informationen erhalten:

<input type="radio"/> Krebs	<input type="radio"/> Allergien, Hauterkrankungen	<input type="radio"/> Schmerztherapien
<input type="radio"/> Prostataleiden	<input type="radio"/> Chronische Magen-Darm-Leiden	<input type="radio"/> Zahnerkrankungen
<input type="radio"/> Rheuma	<input type="radio"/> Psych. und psychosomatische	<input type="radio"/> Gesundheitspolitische
<input type="radio"/> Chronische Infekte	<input type="radio"/> Leiden, Erschöpfungszustände	<input type="radio"/> Fragen

Name/Vorname _____

Strasse/Postfach _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____



Peter Eiholzer,
kaufmännischer Direktor
der Aeskulap-Klinik

Zusatzversicherung für Komplementärmedizin abschliessen

Jede Patientin und jeder Patient kann sich an der Aeskulap-Klinik behandeln lassen. Eine optimale Kostendeckung durch die Krankenkasse erreichen Patienten, wenn sie sich auch für komplementärmedizinische Leistungen versichert haben. Peter Eiholzer beantwortet Fragen zur Kostendeckung durch die Krankenkassen.

Herr Eiholzer, ein Patient lässt sich an der Aeskulap-Klinik behandeln. Hat er die Behandlungskosten selber zu tragen?

Peter Eiholzer: Die schulmedizinischen Leistungen unserer Klinik werden durch die Krankenkassen abgegolten. Die Kosten für die komplementärmedizinischen Behandlungen werden je nach dem vereinbarten Leistungsumfang der Kasse übernommen.

Das bedeutet, dass die komplementärmedizinischen Therapien übernommen werden, wenn der Patient eine Zusatzversicherung für Komplementärmedizin abgeschlossen hat?

Ja. Eine solche Zusatzversicherung ist sehr zu empfehlen. Sie gewährleistet eine hohe Deckung der meisten Behandlungen an der Aeskulap-Klinik – abgesehen vom Selbstbehalt oder der vereinbarten Franchise. Die Zusatzversicherung ist recht günstig – je nach Leistungsumfang, Anbieter und Region kostet sie ab etwa 20 Franken pro Jahr.

Macht es einen Unterschied, ob ein Patient privat, halbprivat oder allgemein versichert ist?

Bezüglich der medizinischen Leistungen in der Regel nicht. Bei stationärem Aufenthalt in der Aeskulap-Klinik kommen privat und halbprivat versicherte Patienten in den Genuss von Einzelzimmern.

Welche Voraussetzungen müssen Patienten zum Klinikeintritt erfüllen?

Der freien Arztwahl entsprechend, kann sich jedermann zu einer ambulanten Konsultation bei uns anmelden. Für einen stationären Aufenthalt ist – mit Ausnahme der selbstzahlenden Patienten – eine Einweisung des vorbehandelnden Arztes und eine Kostengutsprache der Krankenkasse notwendig.

Welches Vorgehen raten Sie den Patienten?

Krankenversicherungsverträge haben spezifische Leistungskataloge sowie individuelle Bestimmungen und Konditionen. Jedem Patienten ist zu empfehlen, sich vor dem Klinikeintritt über die Leistungen zu orientieren, die ihm seine Krankenkasse vergütet.

Interview: Karl Kobelt

**Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie unseren medizinischen Auskunftsdienst.
Telefon 041 825 49 49 oder info@aeskulap.com. Wir helfen Ihnen gerne!**

Bitte
frankieren

**Aeskulap-Klinik
Ärztliche Ganzheitsmedizin
6440 Brunnen**

Impressum

Herausgeberin:

Aeskulap-Klinik
6440 Brunnen
Tel. 041 825 47 47, Fax 041 825 48 00
info@aeskulap.com
www.aeskulap.com

Redaktion:

Dr. Karl Kobelt

Gestaltung:

grafik und text atelier, 6300 Zug

Bildnachweis:

Aeskulap-Klinik

Druck:

KREISDRUCK AG, 4002 Basel

Auflage:

14 000 Exemplare